

Weiterführung und Vertiefung für Teilnehmer ab der Jahrgangsstufe 10 und für Erwachsene (im Anschluss an Folie 25)

Bei den folgenden Texten handelt es sich um Dokumente aus der Kirchengeschichte vom 3. bis zum 20. Jahrhundert.

Der letzte Text ist eine Erklärung über „Blindheit und Schuld“ anlässlich der Grundartikelerweiterung 1991.

Methodische Anregungen:

1. Persönlicher Einstieg (noch ohne Texte)

„Blindheit“ bedeutet für mich:

„Schuld“ bedeutet für mich:

„Umkehr“ bedeutet für mich:

Mein Beispiel für „Blindheit“ (ausgedacht oder wirklich):

Mein Beispiel für „Schuld“ (ausgedacht oder wirklich):

Mein Beispiel für „Umkehr“ (ausgedacht oder wirklich):

2. Was war?

Auch Kirche war blind und ist schuldig geworden! Wodurch und warum?

Untersuchung von Text-Beispielen aus älterer und jüngerer Kirchengeschichte (Cyprian bis Bultmann).

Die Texte können auch an den Linien auseinandergeschnitten und einzeln verteilt werden.

3. Was soll sein?

Auch Kirche will umkehren! Wie?

positive Beispiele seit 1950

Tabellarische Gegenüberstellung: alte Meinung / neue Meinung

4. Text- und Gestaltungsideen

Figurentheater (stolze/blinde) Kirche und (blinde/stolze) Synagoge mit Requisiten (z.B. Tücher, Stoffe, Bibel, Brille, Hocker,.....)

Exkursionen: jüd. Friedhof, lokale Spurensuche, Stolpersteine

Zu inszenierende und/oder zu schreibende Texte

(Briefe, Zeitungsartikel, Ansprachen, Dialoge,.....); mögl. Überschriften:

Ich kehre um – warum?

Ich kehre um – aus Blindheit und Schuld!

Christen und Juden – ein schwieriges Verhältnis.

Kirche und Synagoge – ein neues Verhältnis.

Alle folgenden Texte aus: „...zur Umkehr gerufen...“ Ein Lese- und Arbeitsbuch zur Erweiterung des Grundartikels der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Hg. ImDialog – Evang. Arbeitskreis für das christlich-jüd. Gespräch 1991, 64 Seiten

Gedruckte Ausgabe für 3 Euro (zzgl. Versand) zu bestellen bei info@imdialog.org

pdf-Datei zum Download für 3 Euro bei www.imdialog-shop.de

Siehe auch www.imdialog.org/ga1991

Blindheit, Schuld und Umkehr

während 2000 Jahren Kirchengeschichte

Kirchenvater Cyprian um 250:

- „1. Die Juden haben sich durch ihre schweren Sünden die Ungnade Gottes zugezogen, weil sie den Herrn verlassen haben und den Götzen gefolgt sind.
2. Sie haben den Propheten nicht geglaubt und haben sie getötet.
3. Es ist schon vorhergesagt: Sie werden den Herrn weder erkennen noch verstehen noch aufnehmen.
4. Die Juden werden die heiligen Schriften nicht verstehen, die man jedoch verstehen mußte in den letzten Zeiten, nachdem Christus gekommen war.
5. Die Juden haben kein Verständnis für die Schriften, bevor sie an Christus glauben.
6. Sie werden Jerusalem verlieren und das Land verlassen, das sie empfangen haben.
7. Ebenso werden sie das Licht des Herrn verlieren.
8. Die erste, fleischliche Beschneidung ist nichtig geworden, und eine zweite, geistliche ist verheißen.
9. Das erste, durch Moses gegebene Gesetz wird seine Geltung verlieren.
10. Ein neues Gesetz soll gegeben werden.
11. Eine andere Verfügung und ein Neues Testament soll erlassen werden.
12. Mit der alten Taufe ist es zu Ende, und eine neue beginnt.
13. Das alte Joch wird abgeworfen und ein neues Joch auferlegt.
14. Die alten Hirten werden verschwinden und neue an ihre Stelle treten.
15. Christus wird das Haus und der Tempel Gottes sein; der alte Tempel hat aufgehört, und ein neuer beginnt.
16. Das alte Opfer wird abgelegt und ein neues gefeiert.
17. Das alte Priestertum hört auf, und es kommt ein neuer Priester, der in Ewigkeit sein wird.
18. Ein anderer, Moses ähnlicher Prophet ist verheißen, das heißt: einer, der das neue Testament gibt und auf den man hören muß.
19. Zwei Völker sind vorausgesagt, ein älteres und ein jüngerer, das heißt: das alte Volk der Juden und das neue, das aus uns bestehen wird.
20. Die Kirche, die früher unfruchtbar gewesen war, wird von den Heiden mehr Kinder haben, als die Synagoge vorher gehabt hat.
21. Die Heiden werden lieber an Christus glauben.
22. Die Juden werden das Brot und den Kelch Christi und alle seine Gnade verlieren, wir aber werden sie empfangen, und der neue Name der Christen wird gebenedeit auf Erden.
23. Zum Himmelreich werden die Heiden eher gelangen als die Juden.
24. Nur dadurch können die Juden Verzeihung für ihre Sünden erlangen, daß sie das Blut des getöteten Christus durch seine Taufe abwaschen und mit ihrem Eintritt in die Kirche seinen Geboten gehorchen.“

Zit. bei Wolfgang Wirth in: Günther B. Ginzel (Hg.), Antisemitismus - Erscheinungsformen der Judenfeindschaft gestern und heute, o.O., 1991, S. 60f

Bischof Ambrosius von Mailand (388):

„Dies ist kein genügender Grund für solche Erregung, daß wegen eines verbrannten Gebäudes [gemeint ist eine vom christlichen Mob niedergebrannte Synagoge, für die Schadenersatz verlangt wurde; d. Red.] das Volk so streng bestraft werden soll, und umso weniger, da eine Synagoge eingäschert worden ist, dieser Ort des Unglaubens, diese Heimstatt der Gottlosigkeit, dieser Schlupfwinkel des Wahnsinns, der von Gott selbst verdammt worden ist.“

aus: Rengstorf/Kortzfleisch (Hg.), Kirche und Synagoge 1, Stuttgart 1968, S. 92

Kreuzfahrer (11. Jahrhundert):

„Nachdem die (Kreuzfahrer) sich versammelt hatten, berieten sie böswillige Anschläge gegen das Volk Gottes, indem sie sprachen: ‚Warum sind wir so ereifert wegen des Krieges mit den Ismaeliten in Jerusalems Umgebung? Befindet sich denn nicht unter uns ein Volk, das unseren Glauben nicht achtet, und deren Väter sogar unseren Gott gehängt haben? Warum sollen wir diese leben lassen? Warum soll ihre Wohnung unter uns sein? Lasset unser Schwert mit ihren Köpfen den Anfang machen, und nachher wollen wir den Weg unserer (Kreuzfahrt) weiter ziehen‘.“

aus: Rengstorf/Kortzfleisch (Hg.), Kirche und Synagoge 1, Stuttgart 1968, S.118

Abt Peter von Cluny (1146):

„Was nützt es aber, die Feinde des christlichen Glaubens in fernen Landen aufzusuchen und zu bekämpfen, wenn die liederlichen und lästernden Juden, die weitaus übler als die Sarazenen sind, nicht in fernen Landen, sondern (hier) in unserer Mitte so ungehemmt und so verwegen Christum und alle christlichen Sakramente schmähen (...)? Ich sage dies nicht, um das Schwert des Königs oder der Christen zu ihrem Tode zu schärfen, denn ich weiß sehr wohl, daß von ihnen im göttlichen Psalm die Rede ist (...) (Ps 59) „Töte sie nicht“. Gott will nämlich nicht, daß sie ganz getötet werden, (...) sondern daß sie zur größeren Qual und zur größeren Schmach wie der Brudermörder Kain, zu einem Leben schlimmer als der Tod bewahrt bleiben.“

aus: Rengstorf/Kortzfleisch (Hg.), Kirche und Synagoge 1, Stuttgart 1968, S. 120f

Papst Innozenz IV. (1244):

Mit dem Talmud „unterrichten [die Juden] ihre Söhne, ziehen sie auf und entfremden sie gänzlich der Lehre des Gesetzes und der Propheten, da sie fürchten, daß sie, wenn sie die Wahrheit, die im Gesetz und den Propheten enthalten ist, einsehen, die offenkundig Zeugnis von der Ankunft des eingeborenen Sohnes Gottes im Fleische gibt, sich zum Glauben bekehren und zu ihrem Erlöser demütig zurückkehren.“

Johann Andreas Eisenmenger, Professor für Hebräisch (um 1700):

Im Talmud stehen „viele greuliche Gotteslästerungen und unvernünftige Anziehungen und Auslegungen der Schrift und viele Sachen, welche Gottes Wort schnurstracks zuwider laufen.“

Adolf Stöcker, christlicher Theologe und Hofprediger (1879):

„Die Juden sind und bleiben ein Volk im Volke, ein Staat im Staate, ein Stamm für sich unter einer fremden Rasse. Alle Einwanderer gehen zuletzt in dem Volk auf, unter welchem sie wohnen; die Juden nicht. Dem germanischen Wesen setzen sie ihr ungebrochenes Semitentum, dem Christentum ihren starren Gesetzeskult oder ihre Christenfeindschaft entgegen. Wir können sie darum nicht verurteilen; solange sie Juden sind, können sie gar nicht anders. Aber wir müssen uns mit klarer Erkenntnis vor den Gefahren schützen, die in einer solchen Vermischung liegen.“

aus: R. Pfisterer, Von A bis Z. Quellen zu Fragen um Juden und Christen, Gladbeck 1971, S. 34

Adolf Hitler in „Mein Kampf“ (1925):

„So glaube ich heute im Sinne des allmächtigen Schöpfers zu handeln: Indem ich mich des Juden erwehre, kämpfe ich für das Werk des Herrn.“

aus: R. Pfisterer, Von A bis Z. Quellen zu Fragen um Juden und Christen, Gladbeck 1971, S. 35

Kardinal Faulhaber (3.12.1933):

„Wir müssen erstens unterscheiden zwischen dem Volk Israel vor dem Tode Christi und nach dem Tode Christi. Vor dem Tode Christi ... war das Volk Israel Träger der Offenbarung ... Nach dem Tode Christi wurde Israel aus dem Dienst der Offenbarung entlassen. Sie hatten die Stunde der Heimsuchung nicht erkannt. Sie hatten den Gesalbten des Herrn verleugnet und verworfen, zur Stadt hinausgeführt und ans Kreuz geschlagen ... Die Tochter Sion erhielt den Scheidebrief, und seitdem wandert der ewige Ahasver ruhelos über die Erde.“

Judentum, Christentum, Germanentum. Adventspredigten, München 1933, S.11

Richtlinien der „Deutschen Christen“ (von 21.12.1933):

„11. Die entscheidende Offenbarung Gottes ist Jesus Christus. Urkunde dieser Offenbarung ist das Neue Testament ... 12. Das Alte Testament hat nicht den gleichen Wert. Die spezifisch jüdische Volkssittlichkeit und Volksreligion ist überwunden ... 13. Wir erkennen also im Alten Testament den Abfall der Juden von Gott und darin ihre Sünde. Diese Sünde wird vor aller Welt offenbar in der Kreuzigung Jesu. Von daher lastet der Fluch Gottes auf diesem Volke bis zum heutigen Tage.“

aus: Burgsmüller, Alfred/Weth, Rudolf (Hg.), Die Barmer Theologische Erklärung. Einführung und Dokumentation, Neukirchen-Vluyn. 3. Aufl. 1984, S. 34

Konferenz der Landesbruderräte in der deutschen evangelischen Kirche (1939):

„Es hat Gott gefallen, Israel zum Träger und Werkzeug der göttlichen Offenbarung zu machen. Das wird dadurch nicht aufgehoben, daß die Juden selbst ihrer göttlichen Bestimmung untreu geworden sind. Die Kirche als das wahre Israel ist Erbe der Verheißung, die dem Volke Israel gegeben wurde (vgl.: Gal. 4,28 und 29). Der christliche Glaube steht in einem unüberbrückbaren Gegensatz zum Judentum.“

aus: R. Pfisterer, Von A bis Z. Quellen zu Fragen um Juden und Christen, Gladbeck 1971, S. 108

Wort des Bruderrats der Ev. Kirche in Deutschland (Darmstadt, 8. April 1948):

„2. Indem Israel den Messias kreuzigte, hat es seine Erwählung und Bestimmung verworfen. Darin ist zugleich der Widerspruch aller Menschen und Völker gegen den Christus Gottes Ereignis geworden. Wir sind alle an dem Kreuze Christi mitschuldig. Darum ist es der Kirche verwehrt, den Juden als den allein am Kreuze Schuldigen zu brandmarken.

3. Die Erwählung Israels ist durch und seit Christus auf die Kirche aus allen Völkern, aus Juden und Heiden, übergegangen.“

aus: Christen und Juden: Dokumente der Annäherung, hrsg. von Ulrich Schwemer, Gütersloh 1991, S. 89

Rudolf Bultmann, ev.Theologe (1954):

„Israel war das erwählte Volk Gottes; aber die Erwählung schwebte gleichsam immer nur als Bestimmung und Verheißung über und vor ihm, bestimmte auch in der Folge göttlicher Führung und Segnung und Strafe seine Geschichte, hat sich aber doch nie realisiert ... Israel als Ganzes aber ist wegen seiner Verwerfung Jesu selber verworfen worden. Die christliche Gemeinde ist das wahre Volk Gottes (vgl. Mk 12,1-11).“

R. Bultmann, Theologie des NT, Tübingen 1954, S. 96

Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland in Berlin-Weißensee, April 1950

„Wir glauben, daß Gottes Verheißung über dem von ihm erwählten Volk Israel auch nach der Kreuzigung Jesu Christi in Kraft geblieben ist.

Wir sprechen es aus, daß wir durch Unterlassen und Schweigen vor dem Gott der Barmherzigkeit mitschuldig geworden sind an dem Frevel, der durch Menschen unseres Volkes an den Juden begangen worden ist. Wir warnen alle Christen, das, was über uns Deutsche als Gericht Gottes gekommen ist, aufrechnen zu wollen gegen das, was wir an den Juden getan haben; denn im Gericht sucht Gottes Gnade den Bußfertigen.“

in: Christen und Juden: Dokumente der Annäherung, hrsg. von Ulrich Schwemer, Gütersloh, 1991, S. 93

Die christlichen Teilnehmer der Arbeitsgruppe „Juden und Christen“ beim 10. Deutschen Evangelischen Kirchentag Berlin, 22. Juli 1961

„Gegenüber der falschen, in der Kirche jahrhundertlang verbreiteten Behauptung, Gott habe das Volk der Juden verworfen, besinnen wir uns neu auf das Apostelwort: ‚Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er zuvor ersehen hat‘ (Röm. 11,2). Eine neue Begegnung mit dem von Gott erwählten Volk wird die Einsicht bestätigen oder neu erwecken, daß Juden und Christen gemeinsam aus der Treue Gottes leben, daß sie ihn preisen und ihm im Lichte der biblischen Hoffnung überall unter den Menschen dienen.“

in: Christen und Juden: Dokumente der Annäherung, hrsg. von Ulrich Schwemer, Gütersloh, 1991, S. 95

Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland, 11. Januar 1980

„Durch Jahrhunderte wurde das Wort ‚neu‘ in der Bibelauslegung gegen das jüdische Volk gerichtet: Der neue Bund wurde als Gegensatz zum alten Bund, das neue Gottesvolk als Ersetzung des alten Gottesvolkes verstanden. Diese Nichtachtung der bleibenden Erwählung Israels und seine Verurteilung zur Nichtexistenz haben immer wieder christliche Theologie, kirchliche Predigt und kirchliches Handeln bis heute gekennzeichnet. Dadurch haben wir uns auch an der physischen Auslöschung des jüdischen Volkes schuldig gemacht. Wir wollen deshalb den unlösbaren Zusammenhang des Neuen Testaments mit dem Alten Testament neu sehen und das Verhältnis von ‚alt‘ und ‚neu‘ von der Verheißung her verstehen lernen: als Ergehen der Verheißung, Erfüllung der Verheißung und Bekräftigung der Verheißung; ‚Neu‘ bedeutet darum nicht die Ersetzung des ‚Alten‘. Darum verneinen wir, daß das Volk Israel von Gott verworfen oder von der Kirche überholt sei.“

in: Christen und Juden: Dokumente der Annäherung, hrsg. von Ulrich Schwemer, Gütersloh, 1991, S. 118f

„Aus Blindheit und Schuld...“

Viele Christen mögen sich die Augen reiben, wenn sie hören, dass sie aufgerufen sind, aus „Blindheit und Schuld“ umzukehren. War nicht das ihnen überlieferte Selbstverständnis der Kirche immer klar und eindeutig? War die Kirche nicht die allein seligmachende, und damit wahre Glaubensgemeinschaft. Sind Unrecht und Gewalttat, die von Christen ausgingen, nicht unchristliche Auswüchse menschlicher Schwäche, ohne die Wahrheit des christlichen Glaubens zu widerlegen? Warum dann umkehren aus „Blindheit und Schuld“?

„Blindheit und Schuld“ waren Begriffe, die die Kirche in ihrer Geschichte für andere aufbewahrt hat. Bei anderen Religionen entdeckten Christen blinden Glauben und schuldhaftes Verhalten. Vornehmlich gegenüber den Juden galten der Kirche diese Begriffe als angemessen. Ja, sie wurden als so treffend angesehen, dass die „Blindheit“ Israels immer wieder auch in Bildern und Skulpturen in Büchern und an Domen dargestellt wurde.

Viele mögen am Straßburger Münster die großen Statuen „Ecclesia“ und „Synagoga“ gesehen, ihre großartige Ausdruckskraft bewundert und so das Bild der strahlenden Kirche und der blinden, gebrochenen Synagoga in sich aufgenommen haben. Wie sie haben über Jahrhunderte immer wieder Christen diese Bilder an ihren Domen betrachtet, z.B. auch am Südportal des Wormser Domes, und die in Stein gemeißelte Botschaft vernommen: Israel hat seit Christus keine Existenzberechtigung mehr, der Speer ist gebrochen, das Szepter ist auf die Kirche übergegangen.

Doch Christen begegneten Juden in ihren Straßen, sie lebten mit ihnen zusammen, kannten einander. Über lange Jahrzehnte lebten sie auch gut und in Frieden miteinander. Wenn aber soziale Spannungen auftraten, wenn Krankheiten die Menschen geißelten und Tausende und Abertausende Menschen den Seuchen zum Opfer fielen, dann entdeckten sie die Juden unversehens als Gegner: als die, die Schuld sind am sozialen Elend, die Urheber von Seuchen und Krankheiten sind, als die, die den Herrn Christus gekreuzigt haben.

Und von der Schuldzuweisung zum Urteil, zur Verfolgung und Ermordung war es dann nur noch ein kleiner Schritt. Die jüdischen Gemeinden am Rhein, in Frankfurt aber auch sonst überall im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation sind von diesen Gewaltorgien geprägt.

Ein Schuldbewusstsein ist aber nur schwer auszumachen. Schnell tröstete man sich mit einer Schuldzuweisung gegen die Juden. Alle einzelnen Vorwürfe gipfelten immer in der Behauptung: Sie haben den Herrn gekreuzigt.

So sprachen über Jahrhunderte Christen von „Blindheit und Schuld“, wenn sie von den Juden sprachen. Die Juden wären blind, weil sie in Jesus nicht den Messias erkannt hätten. Sie wären schuldig, weil sie ihn gekreuzigt hätten. Dermaßen abgestempelt konnte das christliche Abendland sie immer mehr unterdrücken, ihnen bestimmte Wohngebiete, Ghettos, zuweisen, sie in Zwangsdialogen, deren Ausgang von

vornherein feststand, scheinbar ihres Unglaubens überführen, ihnen den gelben Kreis anheften, der sie als Juden kennzeichnete. Von hier war es dann nicht mehr weit zu dem gelben Judenstern in unserem Jahrhundert.

Angesichts dieser „christlichen“ Geschichte von Hochmut, Gewalttat und Unterdrückung müssen wir heute erkennen, dass das christliche Urteil über die Juden, sie seien blind und schuldig, längst auf uns selber zurückgefallen ist. Auf allen Ebenen kirchlichen Lebens und Lehrens hat die Kirche gegenüber den Juden versagt. Sie ist blind gewesen gegenüber dem biblischen Zeugnis der bleibenden Erwählung Israels und ist schuldig geworden an den Juden bis hin zu ihrer Vernichtung.

So waren Christen in diesem Jahrhundert auch nicht der Herausforderung des rassistischen Antisemitismus gewachsen. Die Verführung des Rassismus, der den Schwachen und Ausgestoßenen immer in den anderen und sich selber als strahlenden Herrenmenschen sieht, machte vor der Kirche nicht halt. Christen konnten das Judesein Jesu leugnen. Christen konnten versuchen, die Heilige Schrift zu „entjuden“ und Kirchenlieder zu „arisieren“. Christen fanden keine Kraft, der Forderung der Antisemiten zu widerstehen, Judenchristen aus ihren Reihen auszustoßen. Blindheit und Schuld forderten ihren bitteren Tribut in der Vernichtung der jüdischen Gemeinden in Europa.

Aus Blindheit und Schuld heute zu lernen, ist noch immer leider keine Selbstverständlichkeit. Noch immer verzichten kirchliche Lehre und Verkündigung auf den Kanzeln nicht auf die über Jahrhunderte liebgewordene Schwarz-Weiß-Malerei von alt und neu, von Gesetz und Evangelium, von Rache und Liebe, von national und universal. Und noch immer wird auch jüdisches Handeln in der Gegenwart, vor allem das Verhalten des Staates Israel mit diesen falschen Floskeln beurteilt. Blindheit und Schuld sind noch nicht überwunden, sondern machen sich immer wieder breit.